

Wenn mich keiner fährt, rolle ich eben zu Mama

(auch wenn es 1468 Kilometer sind)

Von
ALINA GRÖNING

Keep on rolling – Werner Agatz aus Berlin (57) hat echtes Durchhaltevermögen bewiesen!

Der Lankwitzer Künstler reiste von der Hauptstadt nach Lippstadt und wieder zurück – im Rollstuhl. Das Motiv für seinen Roll-

stuhl-Ritt über insgesamt 1468 Kilometer: Sehnsucht nach seiner Mutter! „Sie ist 83 Jahre alt, machte da unten Urlaub. Ich wollte sie unbedingt sehen“, sagt Agatz, der wegen schwerer Diabetes auf den Rollstuhl angewiesen ist.

Ursprünglich wollte er mit der Bahn fahren. Dagegen sprachen allerdings zehn Zentimeter. Die Bahn befördert nur Rollstühle bis 1,22 Zentimeter Länge. Der des Künstlers misst aber 1,32 Zentimeter.

Mietwagen zu teuer, und nun? „Wenn mich keiner fährt, dann rolle ich eben zu Mama“, sagt Agatz.

Etwa 45 Kilo Gepäck im Rücken, einen Akku unter dem Sitz, so ging es ab dem 7. Mai für sechs Wochen auf große Tour: Potsdam, Brandenburg, Magdeburg, Helmstedt, Braunschweig und Peine, Rückweg über den Harz – vorwiegend über Radwege, aber zwischen Burg und Genthin auch über die Bundesstraße.

Seine Schwierigkeiten: Das Navi, das ihn über holprig Feldwege oder sogar auf Friedhöfe lotste. Der Rollstuhl, der nur 15 Stundenkilometer fuhr. Und der Akku, der nach etwa 60 Kilometern schlappmachte, dann 14 Stunden aufgeladen werden musste. Darum stoppte er auch an 28 Hotels auf der Strecke. „Die Hotels habe ich dann auf behindertengerechte Einrichtung geprüft“, sagt er.

Der Künstler machte seine ungewöhnliche Reise zu einer Charity-Aktion: „Ich habe Postkarten und Bilder zugunsten des Vereins ‚Hilfe für Schädel-Hirngeschädigte e.V.‘ verkauft.“

Und was hat Mama Marga gesagt? „Die hat sich ganz doll gefreut und konnte es gar nicht fassen“, sagt Agatz. Nächstes Ziel: im Rollstuhl nach Kopenhagen.

Werner Agatz fuhr mit seinem Rollstuhl 1468 Kilometer, um seine Mutter zu sehen

Ein Bild von seiner Mutter Marga (83) hatte er dabei

20.06.2015 - BZ -